

nicht anders an ihn telegraphiert als folgendermaßen:

**Welt-
fliegerin
Bruce
an
ihren Mann**



Zweitausend Kilometer ohne Zwischenfall zurückgelegt. Landung glatt erfolgt. Empfang begeistert. Hätte Dich dabei gewünscht. Tausend Küsse Dir und dem Kinde.

Armin: Ich will dir recht geben und muß dir doch zugleich widersprechen. Gewiß hat das maschinelle Zeitalter durch das Mittel der Maschine auch besondere Ausdrucksformen für den Liebesbrief geschaffen. Höre hier das Liebestelegramm eines vielbeschäftigten Berliner Ingenieurs an seine jungverheiratete Gattin, das ganz zu deiner Ansicht paßt:

Berliner Ingenieur an seine junge Frau

Liebe Schöne. Durch wichtige Aufsichtsratssitzung leider verhindert, heute mittag zu kommen. Nachmittags Beratung wegen Neubau Wittenbergplatz. Abends Reise nach Hamburg. Erwarte Dich um 3 Uhr im Grill-room des Hotels. Eine Stunde gehört uns. Auf Wiedersehen. Oskar.

Lola: Spürst du nicht das vollkommen andere Tempo des Gefühls, verglichen mit den Liebesbriefen früherer Zeiten?

Armin: Trotzdem kann ich nicht einsehen, daß das Gefühl selber sich gewandelt hat, das Tempo vielleicht; denn ein Geschäftsmensch wird sich auch in früheren Zeiten unromantischer ausgedrückt haben, etwa im alten Rom oder bei den Fuggern. Ebenso wird die empfindsame und künstlerisch gestaltende Natur sich durch das Telegramm nicht abhalten lassen, seiner

Leidenschaft auch in kürzester Form einen persönlichen Ausdruck zu geben. Hier hast du das

Telegramm eines jungen russischen Schriftstellers

*Sonja! Ich warte. Mein Herz brennt.
Aljoscha.*

Lola: Wie schön, daß es so etwas heute noch gibt! Der Absender dieses Liebestelegramms scheint ein Romantiker zu sein, der sich in unsere Zeit verirrt hat. Aber vielleicht trotz Telephon und Telegramm stehen wir im Beginn einer neuen Romantik. Das Gefühl will eben nicht mechanisiert sein, immer wieder zersprengt es die Form.

Armin: So habe ich dich also doch überzeugt! Wenn Stil und Rhythmus sich auch ändern, allem zum Trotz durch die Jahrtausende ist die Seele des Menschen die gleiche geblieben. Ich will dir zum Schluß noch einen kleinen Liebesbrief vorlesen, dessen Bekanntschaft ich machte, als ich vor einiger Zeit über die Trümmer des alten Babylon am Euphrat ging. Dieser Brief wurde vor 5000 Jahren geschrieben, oder vielmehr in Keilschriftzeichen auf ein Tontäfelchen geritzt. Aber seinen Stil kannst du von dem Telegramm des jungen russischen Schriftstellers kaum unterscheiden. Zwei weit voneinander getrennte Zeitalter berühren sich so in der Sparsamkeit des Ausdrucks.

Lola: Ich bin neugierig . . . Lies!

Fünftausend- jähriger babylonischer Liebesbrief

Zu meinem Herzchen sprich, so (sagt) Gimil-Marduk. Schamasch und Marduk mögen dich um meinetwillen am Leben erhalten. (Um mich) nach deinem Befinden (zu erkundigen) habe ich geschrieben. Dein Befinden schreibe. — Nach Babylon begab ich mich. Nicht sah ich dich, gar sehr ward ich betrübt. Nachricht über dein Kommen sende, daß ich mich freue. Im Monat Arachsamna komme. Um meinetwillen mögest Du auf die Dauer der Tage leben.